

Fallbeispiele

Die folgenden Fallbeispiele gehen jeweils von einer pädagogischen Situation aus. Hierzu wird eine doppelte Optik gewählt: die der pädagogischen Beobachtung mit Blick von außen und die der subjektiven Perspektive des Kindes und seiner Innenwelt. Diese bekommt vor dem jeweiligen individuellen, sozialen, biografischen und schulischen Hintergrund des Kindes/Jugendlichen eine Bedeutung, welche mit traumaspezifischem Wissen ergänzt wird und pädagogisches Verstehen ermöglicht, d. h. die dahinter liegende Botschaft und die Sinnlogik zu erfassen, woraus das pädagogische Handeln abgeleitet werden kann.

Wie erwähnt, bewegt sich traumatisches Erleben und Verhalten auf einem Übererregungskontinuum und Dissoziationskontinuum (Perry und Pollard 1998). Beim Übererregungskontinuum hat sich die Reaktion auf drohende Gefahr verselbständigt. Die Folge ist: erhöhte Erregung, motorische Hyperaktivität, Angst, Impulsivität, selbst-/fremddestruktive Unruhe, Albträume, Flashbacks, Halluzinationen, Aggressionen und Aufmerksamkeitsaktivierung nach dem Flight-Fight-Muster. Beim Dissoziationskontinuum klinkt sich das Kind/der Jugendliche aus seinem Umfeld, der Hier-und-Jetzt Situation, aus, was sich als Zerstreuung, Vermeidung, Betäubung (numbing), Erstarrung, Reizabschottung, Derealisation, Sprachlosigkeit und Tagträumen zeigt. Auch sind im Einzelfall Kombinationen beider Reaktionsweisen möglich.

Die folgenden Beispiele zeigen unterschiedliche Ausprägungen auf diesen beiden Kontinuen: Die ersten beiden Beispiele beziehen sich auf das Erregungskontinuum, die dann folgenden zwei Beispiele auf das Dissoziationskontinuum.

1. Nabil – Trauma, Vermeidung und Wiedererleben

Pädagogische Situation:

Nabil ist 13 Jahre alt und ein sehr freundlicher, zurückhaltender und vor allem aufmerksamer und wacher Schüler. Immer wenn eine Kunststunde bevorsteht, wird Nabil sehr unruhig und sein Verhalten wird zunehmend gereizter. Er möchte im Kunstunterricht nicht malen, wird aufsässig und weigert sich strikt. Ebenso weigert er sich Malfarben in seinem Mäppchen zu haben. In seiner ersten Kunststunde, in der das Thema die Farbenlehre war, ist er aus dem Klassenzimmer gerannt, war hochaggressiv und konnte sich nicht beruhigen.

Perspektive der Lehrkraft:


„Ich erlebe Nabil mit zwei Gesichtern. Wenn er etwas machen muss wie in der Kunststunde, was ihm nicht passt, dann wird er unmöglich und auch unverschämt. Seine Frustrationstoleranz ist sehr gering und er geht dann mit mir in einen Machtkampf. Als er aus dem Klassenzimmer gerannt ist, war er gleichzeitig so aggressiv, außer sich, er konnte sich aber auch nicht erklären. Er wirkte sehr verloren auf mich und ich wusste nicht wirklich, wie ich mich verhalten sollte.“

Perspektive des Kindes:

„Ich merke, irgendetwas wird komisch ... Ich muss hier weg, ich bin in höchster Gefahr. Wo bin ich?“
Nach der Fluchtreaktion: „Es tut mir so leid, dass ich aus dem Klassenzimmer herausgerannt bin. Ich versuche, das nie wieder zu machen. Ich habe die Lehrerin enttäuscht. Ich muss mich mehr anstrengen.“

Hintergründe: Lebenswelt und Biografie

Nabil ist mit seiner Familie aus Nordsyrien geflohen. Nabils Vater besaß in Syrien einen Malerbetrieb. Soldaten des sog. Islamischen Staats haben das Dorf unter ihre Gewalt gebracht und auch Nabils Haus besetzt. Seine ältere Schwester hatte lackierte Fingernägel. Sie wurde vor den Augen der Familie gefol-



tert und getötet. Die Soldaten hatten die Malertöpfe zerstört und ausgeleert und die Farben im Haus verteilt.

Traumasppezifisches Wissen:

Für Nabil sind Farben assoziierte Splitter des traumatischen Materials. Vermeidung ist eine Strategie, trauma-ähnlichen Situationen aus dem Weg zu gehen. Zu erkennen ist, dass Farben für Nabil Auslösereize darstellen und dass alles, was mit Farben assoziiert ist, für ihn Lebensgefahr und Horror bedeutet. Er zeigt intensive emotionale Reaktionen und erlebt Ausschnitte der traumatischen Situation (Flashbacks) wieder. Diese Wiedererinnerungen (Intrusionen) überfallen ihn, seinen Körper (Zittern, unterbrochener Atem, geballte Fäuste) und sein Erleben (Bedrohung, Todesangst). Sie werden durch den optischen Sinneseindruck ausgelöst, welcher Nabil nicht bewusst ist und ihn sehr beunruhigt. Flashbacks tauchen zunächst unerwartet auf und die betroffenen Schüler/Schülerinnen reagieren mit Weglaufen, Aggressivwerden oder Erstarren und tun oftmals das, was sie in den traumatischen Situationen nicht tun konnten.

Für Nabil ist die Welt durch den Schrecken des Islamischen Staates und des Krieges unsicher geworden. Nabil musste die Fähigkeit entwickeln, die Umwelt nach Anzeichen von Bedrohung abzusuchen. Damit befindet er sich in einem Zustand permanenter Wachsamkeit. Nabil ist nicht in der Lage, die auslösenden Gefahrensignale zu erkennen oder zu benennen. Sein Vermeidungsverhalten scheint ihm unbewusst zu sein. Er reagiert auf farbenassoziierte Situationen ohne diese einordnen zu können oder sich an das Erlebte erinnern zu können (Dissoziation).

Traumatisierte Kinder nehmen die Welt anders wahr und können diese Perspektive nicht verändern. Sie werden vielleicht annehmen, dass die Schulumgebung ein angsteinflößender und gefährlicher Ort ist und ihn andauernd nach allen möglichen Zeichen der Gefahr absuchen. Ihr Ziel ist es, die wahrgenommene Gefahr und das damit verbundene Leid zu vermeiden. Dies behindert ihre Fähigkeit, positive Rückmeldungen des Lehrers zu hören und zu verstehen, gute Leistungen zu erzielen und ein angemessenes Verhalten zu zeigen.

Pädagogische Handlungsskizze:

Da Nabil nur gebrochen Deutsch spricht, befindet er sich in einer doppelten Sprachlosigkeit. Eine einfache, wertschätzende Sprache ist von enormer Wichtigkeit, um Orientierung und Sicherheit vermitteln zu können und das Gefühl zu bekommen, einen Platz zu haben. Es ist darauf zu achten, nicht bewusst Reize zu setzen, die an das traumatische Geschehen erinnern. Handlungen, die Ängste auslösen, sollten prinzipiell vermieden werden.

Umgang mit Vermeidung: Im Sinne der Förderung der *Selbstwirksamkeit* ist es von enormer Bedeutung, dass Nabil den Grad der Annäherung an das Vermiedene selbst bestimmen darf. Eine Unterstützung der *äußeren Sicherheit* wäre, Nabil ein differenziertes Lernangebot zu geben, so z. B. mit Bleistift oder Kohle-Kreide zu zeichnen, und ihm, wenn möglich, auch die Wahl zu geben, sich *räumlich* woanders dem Zeichnen zu widmen. Ebenso bedeutsam ist es, *Fortschritte* der Annäherung zu benennen und zu würdigen (z. B. wenn Nabil bunte Bilder im Schulbuch anschaut).

Umgang mit Wiedererleben: Durch ein direktes, langsames Ansprechen im *Hier und Jetzt* kann Nabil darin unterstützt werden, sich in der aktuellen Situation zu *orientieren*, um wieder in die Gegenwart und die aktuelle Situation zu kommen. Da Nabil unter starkem Stress steht, ist es hilfreich, möglichst direkt, einfach und ruhig mit ihm zu sprechen. „Du bist in der Schule, hier auf dem Schulgang. Hier ist es sicher. Schau dich um.“ Bleibt die Lehrkraft in einer solchen Situation ruhig und präsent, kann sie über die leibliche Kommunikation ebenso beruhigend auf den Schüler wirken. Befreiend für Nabil ist, zu verstehen, weshalb er wieder in Panik geraten ist. Hilfreich hierfür ist, den Auslösereiz zu identifizieren und ihn zu ermächtigen mitentscheiden zu dürfen, wenn er merkt, dass etwas wieder „komisch“ wird. Nabil geht

erst dann mit der Lehrerin wieder ins Klassenzimmer, wenn die Farben aufgeräumt sind. Dies wird ihm transparent kommuniziert.

Weitere Beispiele:

Kashna, 9 Jahre, verfällt beim Zerplatzen eines Luftballons in Panik. Er hatte Bombenangriffe miterlebt.

Narim, 8 Jahre, hat beim Wandertag den Geruch von Feuer wahrgenommen. Er schlug wild um sich und verletzte einen Mitschüler. Er hat sich mehrere Tage lang in einem Erdloch versteckt. Er war weggelaufen, als die ersten Granaten in seinem Heimatdorf einschlugen. Als die Kämpfe sich beruhigt hatten, wurde er von seinen Eltern gefunden. Er schlug um sich, kämpfte und strampelte und befand sich in einem eingekapselten Kampfmodus. Der Geruch von Verbranntem erinnerte ihn an die bedrohliche Erfahrung.

Lyra, 13 Jahre, möchte nicht in das Klassenzimmer im Keller. Sie vermeidet es, in Kellerräume zu gehen, da sie dort mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern über mehrere Tage von den IS-Milizen festgehalten wurde.

Manil, 10 Jahre, besucht die dritte Klasse einer Grundschule. Eine Schülerin feiert Geburtstag und hat einen Kuchen mitgebracht. Manil lädt sich drei große Stücke Kuchen auf seinen Teller und weigert sich die Stücke mit anderen zu teilen. Er wird sehr aggressiv und verteidigt seine Kuchen wie sein Leben. Manil kommt aus Afghanistan und musste mit seinen Geschwistern während der Talibanbesetzung Hunger leiden.

2. Samu – Trauma, Aggression und Zerstörung

Pädagogische Situation:

Samu ist in einer P-Klasse der 9. Klasse Mittelschule in Bayern. In dieser werden Kinder mit Lern- und Leistungsrückständen gefördert. Er hört selten zu, verweigert die Mitarbeit und stört demonstrativ den Unterricht. Er provoziert immer wieder seine Mitschüler. Wenn er auf Widerstand stößt, droht er oder wird gleich handgreiflich. Seine aggressiven Explosionen kommen oftmals unvermittelt. Er zeigt sich dann extrem geladen und auch zerstörerisch gegenüber Gegenständen. Wenn er ausrastet, dann erzeugt er Angst bei seinen Mitschülern. Samu hat bereits mehrfache Verweise. Samu kann aber auch sehr hilfsbereit und zugewandt sein. Da er jedoch in der Pause erneut ausgeflippt ist und einen Schüler geschlagen hat, findet gemeinsam mit der Schulpsychologin ein erneutes Elterngespräch mit Samu statt, in dem ein Ablaufplan besprochen wird. Falls sich sein Verhalten nicht bessert, droht ihm ein Disziplinarverfahren.

Perspektive der Lehrkraft:

„Ich bin mit meinem pädagogischen Wissen am Ende. Alle möglichen pädagogischen Disziplinierungs- und Ordnungsinterventionen liefen ins Leere. Er muss lernen, dass es Regeln gibt, die er einhalten muss und dass aggressives Verhalten keine Lösung darstellt. Wir müssen auch die anderen Kinder vor ihm schützen.“

Perspektive des Jugendlichen:

„Die anderen wollen mir nur etwas Böses ... Oder sie lachen über mich ... Ich traue niemandem ... Ich fühle wenig ... Wenn ich volljährig bin, dann mache ich mein Ding, sollen sie mich doch von der Schule schmeißen ... Ist mir egal.“